

Namenswechsel beim Evangelisch Christlichen Verkehrspersonal

Der ECV nennt sich neu «RailHope»

Die Christen von Bahnen und Öffentlichem Verkehr haben letzten Samstag in Bern nach 101 Jahren ihren Vereinsnamen gewechselt: Statt Evangelisch Christliches Verkehrspersonal (ECV) heissen sie neu «RailHope – Christen bei Bahnen und Ö.V.».

Ueli Berger, RailPastor im Teilzeitpensum aus Kaiseraugst, erklärte in Bern die Absicht des neuen Logos. Der Name RailHope sei eine ermutigende Botschaft, welche junge und alte Menschen verstünden. «Rail» stehe für Bahn oder Schiene und «Hope» für Hoffnung. Im Zentrum stehe das Kreuz, welches die beiden Wortgrafiken verbinde und verdeutliche, dass die Hoffnung der Christen bei Bahnen und im Öffentlichen Verkehr in Jesus Christus begründet sei.

Zweiter RailPastor

Als neuen RailPastor stellte Ueli Berger seinen Berufskollegen Alain Petitmermet, Lokführer bei SBB Cargo im Lausanne-Triage, vor. Vorstandsmitglieder setzten



Neuer RailPastor: Ueli Berger (links) stellte seinen welschen Kollegen Alain Petitmermet vor. Rechts Übersetzerin Doris Stettler.

ihn als zweiten RailPastor in sein Amt ein. Er wird für die Westschweiz zuständig und ehrenamtlich tätig sein. RailPastoren stehen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als Ansprechpartner für geistliche Begleitung zur Verfügung. Zudem tragen sie zum Aufbau und zur Betreuung lokaler Treffpunkte von RailHope bei.

Christen vernetzen

RailHope will Christen bei Bahnen und in Verkehrsbetrieben vernetzen, ihre Gemeinschaft

durch lokale Treffpunkte und schweizerische Tagungen fördern und den Mitgliedern helfen, ihren Glauben zu bekennen. RailHope plazierte und verschenkt Kalender mit Bahnbildern und biblischen Zitaten in Personalräumen und Büros sowie an Mitarbeitende. RailHope veröffentlicht zudem das evangelistische Verteilmagazin «RailLight» mit Artikeln und Berichten von Christen bei der Bahn oder im Öffentlichen Verkehr.

UELI BERGER

www.railhope.ch

Vierte Diplomfeier der Fachschule für Sozialmanagement in Aarau

Gute Haushalter im biblischen Sinn

Zwölf Absolventen der Fachschule für Sozialmanagement erhielten letzten Freitag im TDS Aarau ihre Diplome. Christian Schwaninger gewann den Jubiläumswettbewerb und damit ein Ausbildungsstipendium.

Robert Roth, Gründer und Leiter der Jobfactory Basel, ermutigte die Anwesenden, Ökonomen im biblischen Sinn zu sein: Gute Haushalter der uns anvertrauten Gaben und Güter. «Im schöpferischen Befehl», habe Gott den Menschen den Auftrag zum Bebauen und Bewahren der Schöpfung gegeben. Ein guter Haushalter richte den Blick nicht auf das Anhäufen von Besitz, sondern freue sich, wenn er Menschen in diesen Auftrag Gottes einbeziehen könne. Jedes Werk, egal wie gross, bestehe aus vielen kleinen Schritten.



Ausgebildete Sozialmanager: Manuel Strässle, Matthias Tanner, Reto Kägi, Monika Brunnenkant, Therese von Grünigen, Andrea Eggenberger, Eveline Hedinger, Anita Drews, Rahel Theis (von links). Es fehlen Rudolf Zürcher, Ida Kaspar und Denise Karg.

Konzept ausgezeichnet

Neben den Absolventen gehörte Christian Schwaninger zu den Gefeierten des Abends. Er hat mit seiner Projektidee für eine Arbeit unter Jugendlichen in Zürich den Jubiläumswettbewerb

der Fachschule gewonnen. Der Preis besteht aus einem Ausbildungsstipendium. Die Fachschule übernimmt für den Gewinner die Unterrichtskosten.

MARTIN KALTENRIEDER

www.sozialmanager.ch

ÄXGÜSI

Do it - we can

Eigentlich wollte ich über die Plakate zur Minarett-Initiative schreiben. Stoff genug gäbe es. Zudem hörte ich auf dem Arbeitsweg einen Beitrag über eine Vortragsreihe eines Juden, deren Inhalte scheint mir eber dazu dienen, Gräben aufzureissen, als Brücken zwischen Kulturen zu bauen. Ich könnte weiter lamentieren. Doch ich entscheide mich bewusst dagegen.

Es kann nicht der Weg sein, wie wir Christen zur Zeit miteinander umgehen. Wie sagte das doch Jesus treffend: «Daran sollen alle erkennen, dass ihr meine Kinder seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.» Im Moment habe ich manchmal den Eindruck, wir erkennen uns selber nicht mehr. In Gesprächen, in Diskussionen erlebe ich mit, wie einander schier gegenseitig der Glaube abgesprochen wird. Ich bin überzeugt, es gibt sachliche Gründe, für die Minarett-Initiative zu sein, und genauso sachliche Gründe gibt es, dagegen zu sein. Aber es gibt keinen Grund, einander zu beleidigen und zu verletzen.

Wir feiern nächstes Jahr in Bern den Christustag. Es soll eine Kundgebung für die Einheit der Christen sein! Wir möchten der Schweiz zeigen, dass wir uns lieben. «Dominus Providebit» - «Gott sorgt vor» ist das Thema. Und die Organisatoren haben den Slogan auf «do it» verkürzt. Nehmen wir uns doch gemeinsam diesen Slogan zu Herzen: «do it» - liebt einander. Seid respektvoll und sachlich. Und dies vor, während und nach dem Christustag. Und sollte uns in Diskussionen doch mal wieder der Gaul durchgehen, können wir einander an Gottes Gebot erinnern mit einem weiteren positiven Slogan: «Yes, we can». Damit die Schweizer Bevölkerung erkennt: Es gibt tatsächlich einen Gott.



VERENA BIRCHLER

Die Autorin ist Leiterin Kommunikation bei ERF Medien in Pfäffikon ZH.